

Nationale Frauenarbeit.

Von Luise v. Brandt.

Wenn man von einer großzügigen, umfassenden, allen Schichten und Ständen des deutschen Volkes geltenden Frauenarbeit sprechen will, deren Wirkung durch ganz Deutschland und weiter hinaus in die neutralen Länder gedrungen ist, dann wird man sich ganz unwillkürlich dem Nationalen Frauendienst zuwenden. Seine Arbeit zu verfolgen, ist so wertvoll und auch so interessant, daß ich den Jahresbericht, der mir zuzuging, den Leserinnen der „Rundschau“ nicht vorenthalten möchte.

Im vorigen Jahr, einen Monat nach der Entstehung des Nationalen Frauendienstes, schrieb ich an dieser Stelle über ihn. Von seinen Ausblicken sprach ich, von seiner Organisation und auch schon von seinen ersten, überraschend schnellen Erfolgen. Was damals halb ein tatkräftiges Zugreifen, halb noch ein Suchen mit sicherem Bewußtsein dessen war, was eigentlich jetzt vor allem für die Hinterbliebenen und arbeitslosen Frauen und Familien nottut, das steht heute, nach Jahresfrist mühevoller, tief dankenswerter Arbeit, als geradezu erstaunliche Leistung da.

Als die Tätigkeit vom Nationalen Frauendienst begann, da bestand eine Stütze für sie vorerst nur in der öffentlichen Organisation der Kriegsfürsorge zugunsten der Unterstützung der Kriegsfamilien. Alles andere aber, das von Tag zu Tag dringender erschien: Abhilfe der Arbeitslosigkeit, des Flüchtlingselends, das Ausgleich der Unzulänglichkeit der Kriegsunterstützungen, fiel freiwilliger Hilfsarbeit anheim. Später erst wurden die Arbeitslosen- und die Mietsunterstützungen innerhalb der staatlichen Kriegshilfe geschaffen. Das Notwendigste und Erste, was sich nun für den Nationalen Frauendienst ergab, war die Beratung der vielen Hilfsbedürftigen und die Heranziehung der in Frage kommenden Wohlfahrtsvereine. Die zweite Aufgabe bestand in einer tatkräftigen Durchführung der öffentlichen Kriegshilfe, die eine große Anzahl von Mitarbeiterinnen forderte. Die dritte Frage war, was neben den öffentlichen Unterstützungen und den bestehenden Wohlfahrtsvereinen an eigenen Unterstützungen und Hilfsmaßnahmen ermöglicht werden könnte. Und schließlich kam zu diesen Zielen noch ein dringend notwendiger Aufklärungs- und Beratungsdienst hinzu. Um das alles zu verwirklichen, mußte gemeinsame Arbeit aller Parteien und Richtungen getan werden. So wurde denn auch von Anfang an der Vorstand aus Vertreterinnen der großen konfessionellen und politischen Gruppen der organisierten Frauen zusammengesetzt: aus dem Bunde deutscher Frauenvereine (der Schöpferin vom Nationalen Frauendienst), aus Vertreterinnen des deutsch-evangelischen und des katholischen Frauenbundes, der Gewerkschaften, der Konsumgenossenschaften und des sozialdemokratischen Frauenbüros, in engerer Fühlung mit bedeutenden Wohlfahrtsorganisationen.

Die Arbeit des Nationalen Frauendienstes in Berlin wird vollbracht durch das Hauptbüro und die 23 Hilfskommissionen sowie durch verschiedene ständig gewordene eigene Wohlfahrtsvereine, die sich in Gruppen teilen. Die Tätigkeit des Hauptbüros besteht in der Geschäftsführung, in einem ungeheuren Briefwechsel, im Versand von Drucksachen, die zur Aufklärung dienen, z. B. Flugblätter zur Ernährungsfrage, zur Kriegsvorfahrung der Witwen und Waisen von Kriegsteilnehmern, zur Witwen- und Waisenversorgung für Beamte, zur Kriegswochenhilfe usw. Bis zum Juni 1915 wurden 28 000 Flugblätter versandt, die bei vielen Behörden Verwendung gefunden haben und Tausende von Hilfslosen berieten. Mit der Stadt arbeitet der Nationale Frauendienst natürlich in engster Fühlung und durch einen täglichen Nachrichtendienst mit den Hilfskommissionen. Eine weitere Aufgabe des Hauptbüros ist die Sammlung und Verteilung der Helferinnen sowie die Lebensmittelausgabe und Versorgung Notleidender mit Feuerung durch die Kommissionen, die Begutachtung und Beantwortung der großen Zahl von täglich einlaufenden Bittgesuchen und viele andere.

Die Lebensmittelausgabe besteht in Gutscheinen, auf KüchenSpeisungen, in Anweisungen auf Milch, Brot, Kolonialwaren, Gemüse und Kartoffeln. Diese Gutscheine werden auf die Kommissionen verteilt und richten sich nach der Höhe der Besucherzahl und Eigenart der Gegend. Der Magistrat von Berlin gewährte die Mittel für die Lebensmittelanweisungen zuletzt bis zu 20 000 M. nach wöchentlichen genau begründeten Eingaben. Im ganzen sind vom 1. Dezember 1914 bis zum 30. Juni 1915 691 214,45 M. von der Stadt an den Nationalen Frauendienst für Lebensmittelanweisungen gezahlt worden. Die Gesamtkosten aber betragen viel mehr: 736 000 M. Sie kamen zusammen aus den eben genannten Mitteln der Stadt, der „Bereinigung für Kinderfreizeite“ Groß-Berlins, aus dem Roten Kreuz von Berlin und durch Zuschüsse der Hauptkasse des Nationalen Frauendienstes. Bald wurden, als die Not zu Anfang wuchs, eine Anzahl Notstandsküchen und Essenausgabestellen eingerichtet, ferner mit den bestehenden Volksküchen Abmachungen und Vereinbarungen getroffen, ebenso auch mit Speisehallen zwecks Versorgung Bedürftiger mit Mittag. Hierfür waren die Speisekarten bestimmt. Um sie, wie auch die Gutscheine gegen Mißbrauch zu schützen, verfaß man sie mit dem Datum und Stempel sowie dem Namen des Empfängers oder der Empfängerin. Auch Milch wurde gegen Gutscheine verteilt. Die Mitglieder großer Vereinigungen nahmen sie in Zahlung. Von allen Seiten ward dabei herzliches Entgegenkommen bewiesen. Es sind insgesamt 509 063 Liter Milch verabfolgt worden. Mit den großen Bäckereimengen wurden Abmachungen getroffen bei billigster Berechnung ihrerseits. Bald stellte sich die Notwendigkeit auf Gutscheine für Kolonialwaren heraus, und es wurden ihrer wöchentlich 4000 ausgegeben. Die Einrichtung der Gutscheine geschah auch in dem Gedanken, den Kleinhändler vor wirtschaftlicher Schädigung zu bewahren und ihm einen sicheren Absatz zu gewährleisten. Als die Preise für Hülsenfrüchte, Reis, Grieß usw. in die Höhe gingen, gab der Nationale Frauendienst Marken für frisches Gemüse aus, die binnen kurzem sehr begehrt wurden. Sie lauteten auf je ein Pfund. Später kamen auch Kartoffelscheine hinzu auf je 5 Pfund. Vom 17. August 1914 bis zum 1. Juli 1915 sind 2 778 673 Marken und Scheine ausgegeben und eingelöst worden. Eine große Unterstützung für den Nationalen Frauendienst in der Volksernährungsfrage bedeuteten Freitische und Schenkungen verschiedener Ver-

einigungen an Geld und Gutscheinen, an Kartoffeln usw. Unter den Helfern befanden sich auch Amerikaner von der amerikanischen Handelskammer, in deren Hilfsküche täglich 200 Schüllinge des Nationalen Frauendienstes unentgeltlich an blumengeschmückten Tischen in schönen Räumen gespeist wurden. Mit der abnehmenden Arbeitslosigkeit gingen mehrere Notstandsküchen vom Nationalen Frauendienst ein. Auch Feuerung wurde den Bedürftigen verabfolgt. 2830 Gutscheine zu je 50 Preßhohlen sind vom Dezember bis zum 1. April verteilt worden.

In den 23 Hilfskommissionen waren in diesem Jahre 1400 freiwillige Kräfte tätig, in Beratung, in der Speise- und Lebensmittelmarkenausgabe, als Ermittlerinnen für die Kriegsunterstützung und der Arbeitslosenfürsorge und Mietsunterstützung. Hier wurde und wird, wie im ganzen Nationalen Frauendienst, ernst und regelmäßig gearbeitet. Zu den täglichen Amtsstunden vormittags und auch nachmittags kommen Sitzungen, Verhandlungen mit Behörden, dringende Zusammenkünfte aller Helferinnen usw. In freiwilliger Tätigkeit wird eine große, anstrengende Arbeit „bei einem Andrang von Hunderten von Menschen“ täglich geleistet. Sehr richtig steht es von diesen Frauen im Jahresbericht: „Sie haben wahrlich den Gedanken der weiblichen Dienstpflicht in vollstem Umfang erfüllt.“ Viele Tausende haben sich im Laufe des ersten Kriegsjahres an die Hilfskommissionen gewandt. Sie kamen zerschlagen vor Leid und Not und Sorge und gingen froheren Herzens, mit einem beginnenden Fünkchen von Lebenshoffnung, fort.

Die Tätigkeit der Hilfskommissionen erstreckt sich erstens auf die Wehrmannsfamilien im Anschluß an die städtischen Unterstützungsstellen ihres Steuerbezirks und zweitens auf die Arbeitslosen. Bis zu 12 000 mal wöchentlich wurden die Kommissionen von Bedürftigen in Anspruch genommen. Bei der Durchsicht der Statistik ist es interessant, zu beobachten, wie die Arbeitslosigkeit allmählich abnahm. Hier eine Probe: In der Woche vom 7.—14. November 1914 wurden 7017,55 M. in Lebensmitteln an nur Arbeitslose verteilt (Barunterstützungen geben die Kommissionen im allgemeinen nicht). Ende Dezember sind es dagegen nur 4156 M., und so abnehmend wurden Mitte Juni für Arbeitslose nur noch 892 M. in Gutscheinen gegeben, dagegen nahm die Zahl der Kriegsunterstützungen stark und stetig zu. Sie stieg von 6076,55 M. bis zu 11 139,41 M.

Für die Arbeitslosen organisierte sich allmählich eine große Hilfsaktivität durch die schon erwähnten „Eigene ständigen Wohlfahrtsvereine“, die aus folgenden Gruppen bestanden: 1) Kleiderammlung und -ausgabe (an 5 Stellen Berlins eröffnet), die in 8 Monaten 19 302 Hilfsbedürftigen zu der notwendigsten Bekleidung durch eigene Nähstuben und auch durch größere Schenkungen verhalf. 2) Die Gruppe für Arbeitsbeschaffung. Sie kam besonders den ungelerten arbeitslosen Fabrik- und Heimarbeiterinnen, den jugendlichen Arbeiterinnen und den arbeitslosen Dienstboten zugute. Für sie wurden Strick- und Nähstuben eröffnet, in denen sie sich die notwendigen Kenntnisse erwerben durften und dann Aufträge ausführen konnten. Aus diesen Arbeitsstuben erhielten auch bald an 800 Heimarbeiterinnen Beschäftigung, und im ganzen waren es wohl an 2000 Frauen, die dort Arbeit und Anschluß gefunden haben. Als große Aufträge kamen, richtete die Gruppe, die bereits über 30 Nähstuben verfügte, noch 70 ein und gab eine große Anzahl von Heimarbeit mehr aus. In neun Monaten ist folgendes in den Nähstuben gearbeitet worden: An Stricksachen: 120 528 Strümpfe, 37 605 Pulswärmer, 4000 verschiedene Wollwaren. An Nahrungsmitteln: 75 000 Militärhemden, 600 Flanelljacken, 2500 Krankenanzüge, 15 000 Militärunterbekleider, 10 000 Wolldecken, 500 Papierdecken, eine Anzahl Handtücher, Gesichtschützer, Taschentücher usw. Nach sieben Monaten, als die Arbeitslosigkeit bedeutend abnahm, da viele ihren früheren Erwerb wieder aufnehmen konnten, wurden die Nähstuben geschlossen. Sie waren den arbeitssuchenden Frauen ein Stück Heimat geworden.

Außerordentlich erfreulich ist es, daß der Nationale Frauendienst eine „Kriegsfürsorgestelle für Angehörige der freien Berufe“ im Abgeordnetenhaus eingerichtet hatte, die sie ständig zu vertiefen und auszugestalten sucht, denn hier kann viel heimliches Elend gelindert werden. Auch ein Kriegsheim für Männer solcher Berufe und ein anderes für Frauen hatte der Nationale Frauendienst eingerichtet und aufrechterhalten, bis die Abnahme der Arbeitslosigkeit auch in diesen Berufen sie unnütz erscheinen ließ, denn sie waren nicht mehr genügend besetzt. Zu den „Eigene Einrichtungen des Nationalen Frauendienstes“ gehören auch die Beratungsstellen für Miet- und Grundeigentums-Angelegenheiten sowie für Ehefrauen wehrpflichtiger Handwerker und Geschäftsinhaber und schließlich die „Gruppe für Konsumfragen, die den auf dem Gebiete unserer Volksernährung durch den englischen Aushungerungsplan entstandenen Aufgaben der Aufklärung und Beeinflussung der Hausfrauen, der hauswirtschaftlichen Beratung und der Förderung solcher städtischen und polizeilichen Maßnahmen dienen, die zur Sicherung der Volksernährung“ beitragen. Gerade auch durch diese Gruppe ist bisher außerordentlich viel und Erfolgreiches geleistet worden. Leider verbietet mir der Raum, hier näher auf die zu den Hauptaufgaben zählende Tätigkeit einzugehen, wie ich denn überhaupt die gewaltige Arbeit des Nationalen Frauendienstes nur in Umrissen schildern kann.

Der Nationale Frauendienst besitzt eine Vorort-Zentrale in Groß-Berlin, welche die Verbindung zwischen den einzelnen Vorortgemeinden herstellt.

Von der Arbeit in den Provinzen hört man in Berlin leider nur wenig und selten, und doch wird sicherlich auch dort viel Gutes und Wirkungsvolles geleistet. Aus Magdeburg zog uns von der dortigen Vertretung des Nationalen Frauendienstes eine schmale Broschüre, verfaßt und mit Photographien geschmückt von Frau Margarete Strauß, zu. In begeisterten Worten, frei von aller Prahlerei, erzählt sie uns von dem tüchtigen Stück Arbeit, das dort in den Nähstuben des Nationalen Frauendienstes getan wird: Es wurden im Laufe des ersten Kriegsjahres 1152 Frauen beschäftigt, denen an Lohn 109 934,89 M. ausbezahlt werden konnten. Der Gesamtwert der angefertigten Sachen belief sich auf 493 000 M. Von Behörden und Privatleuten sind große Aufträge gegeben, und es ist in den Nähstuben und Flick- und Strickstuben alles für den Krieg nur Denkbare angefertigt worden. Auch hier, wie in Berlin, bestand

ein herzliches Vertrauensverhältnis zwischen den Arbeiterinnen, den Leiterinnen und den Ehrendamen. Frau M. Strauß sagt in ihren warm empfundenen Ausführungen: „Als wertvollste und größte Errungenschaft unserer Nähstuben betrachte ich das tage-, wochen- und monatelange gemeinsame Arbeiten aller Gesellschaftsklassen. Und bei diesem großen, alles einenden Gedanken“ („Arbeiten fürs Vaterland, damit wir durchhalten“) ist etwas unverlierbar Wertvolles entstanden: die gegenseitige Achtung.“

Ja, das ist sicherlich ein großer Gewinn, den Deutschland in allen Städten, wo der Nationale Frauendienst vertreten ist, letzterem zu danken hat: Die Annäherung im Alltagsleben der verschiedenen Gesellschaftsklassen. Die Vorsitzende der Abteilung in Magdeburg ist Frau Regierungspräsident Jenny Wiestrichel von Wishtau. Daß Frau Oberbürgermeister Erzelenz Wermuth, Dr. Gertrud Bäumer und Frau Josefine Levy-Rathenau den Vorstand mit den Vertreterinnen der Kommissionen und einem Schatzmeister bilden, dürfte wohl unseren Leserinnen bekannt sein.

Es ist eine erstaunliche, ungeheure Vaterlandsarbeit, die im Nationalen Frauendienst geleistet wird, ein großzügiges Werk, das mit dem Kriege nicht vergehen kann und wird, das aber die tatkräftige Beteiligung noch sehr vieler Frauen — auch unter den Leserinnen der „Täglichen Rundschau“ — braucht, die unserem Vaterlande in treuer Mitarbeit dienen wollen, so weit als ihre Zeiten erlaubt, die einen mehr, die anderen weniger. Aber kommen sollten wirklich alle, die es irgend können, die in Berlin oder in der Provinz Gelegenheit haben, in schöner Gemeinschaft innerhalb des Nationalen Frauendienstes Arbeit zu leisten im Sinne unserer Kämpfer.